

Auslandshilfe | Familie Zeiter lebt im fernen Tansania nun im eigenen Heim

«Improvisation und
Flexibilität sind angesagt»

TANSANIA / BRIG-GLIS | Seit bald zwei Monaten haust Familie Zeiter in Bukoba, ihrer vorläufigen Endstation und ihrem neuen Zuhause. An die Armut haben sie sich gewöhnt und der Arbeitsstart sei gut verlaufen, berichten die Zeiter.

«Es tut gut, nach fast fünf Monaten endlich wieder ein eigenes Heim zu haben und nicht mehr aus dem Koffer leben zu müssen», berichtet Efi Zeiter aus dem fernen Tansania. Dort leistet sie gemeinsam mit ihrem Gatten Sebastian im Auftrag von Inter-team zwei Jahre lang Aufbauarbeit, personelle Entwicklungszusammenarbeit, genauer gesagt. Sie ist im schulischen Bereich tätig, er als IT-Berater.

Efi und Sebastian Zeiter hatten sich kurz vor Weihnachten mit ihren beiden Kindern auf Perron 1 in Brig verabschiedet (der «Walliser Bote» berichtete). Noch vor Bukoba waren sie in Mwanza stationiert, zwar in einem privaten Haus, aber ohne eigene Utensilien und mit einer Handvoll fremdvermieteter Zimmer. Davor haben die Zeiter nach ihrer Ankunft im fernen Afrika in Hotels gelebt.

Auch die beiden Kleinen, Milo (4) und Ella (2), freuten sich ungemein und würden es überaus schätzen, wieder «daheim» zu sein mit ihren widerentdeckten Spielsachen, so Efi weiter. Eine besondere Attraktivität im neuen Daheim: die Affen im haus-eigenen Garten. Milo und Ella besuchten allmorgendlich einen englischsprachigen Montessori-Kindergarten – in knallrosa Uniform. «Sie gefällt ihnen», sagt Efi dazu. Noch mehr gewöhnungsbedürftig sei die enorme Aufmerksamkeit, die ihnen als einzigen «weissen» Kindern im Schulalltag zukomme.

Viele überwältigende Impressionen

Die vielen Impressionen haben es den beiden Erwachsenen besonders angetan. Dazu ein paar Zeilen aus ihren Tagebuchnotizen von einer Fahrt: «Grosse rote Staubwolken hinterlassend holpern wir weiter über die Schotterpiste. Vor uns jagt ein Junge, maximal sechs Jahre alt, seine Ziegenherde von der Strasse. Neben uns laufen einige Frauen in prächtigen, farbigen Tüchern gekleidet mit grossen Säcken und Kesseln auf dem Kopf. Unter einem grossen Baum sitzt eine Gruppe alter Männer, die Bao (Mancala-Spiel aus Afrika) spielen – eine Horde Kinder rennt «Mzungu, Mzungu!» rufend unserem Auto entgegen. Der

Sand ist rot, die Lehmhütten grau-gelb, der Himmel stahlblau und das Gras, die Bananenbäume und Palmen schimmern in 50 verschiedenen Grüntönen. So pur und schön: Afrika wie man sich das vorstellt.»

Während der ersten Wochen sei alles «so überwältigend» gewesen. Doch mit der Zeit gewöhne man sich an die vielen Menschen auf dem Markt, die etlichen kleinen Geschäfte, die Armut und die Offenheit, mit der die meisten Menschen auf einen zukämen: «Das ist bereits zur täglichen Realität geworden und fühlt sich sehr vertraut an», sagt Sebastian.

«Arbeit gibt es hier genug»

Auch der Arbeitsstart sei sehr gut verlaufen. Sie seien von der lokalen Partner-Organisation sehr herzlich empfangen worden, berichten die Zeiter weiter. Die administrative Leitung mache einen kompetenten und professionellen Eindruck und Arbeit werde es mehr als genug geben. Sebastian: «Improvisieren und Flexibilität sind angesagt – Afrika eben», fügt er mit einem Schmunzeln an.

So plätschere der Alltag mehr oder weniger gemächlich vor sich hin. Und während der Wochenenden würden sie ihren schönen wilden Garten mit Aussicht auf den Viktoriasee geniessen und kleine Ausflüge rund um Bukoba unternehmen. Auch die Kinder zeitigen erste Erfolge: Sie sprechen einige Sätze auf Englisch, singen Lieder auf Swahili und tragen die Puppen und Stofftiere inzwischen elegant auf dem Rücken. Efi sagt: «Der erste Heimwehschub ist auch bereits überstanden, genauso wie die erste Grippe.» Im Garten spriessen derweil die ersten Gemüse- und Kräuterpflanzen. «Und die Taschenlampen stehen jederzeit griffbereit für den nächsten Stromausfall – Courant normal also...», so Sebastian.

zum
Fotostrecke auf

1815.ch

UNTERWEGS

Der «Walliser Bote» begleitet Familie Zeiter während ihres zweijährigen Aufenthalts in Tansania. Er berichtet in unregelmässiger Folge aus dem Leben der Zeiter aus dem fernen Afrika. Bereits erschienen sind Folge 1 «Zeiter geben in Afrika ihr Wissen an Einheimische weiter» und Folge 2 «Leben abseits der Heimat in völlig anderen Relationen». Inter-team vermittelt Schweizer Berufsleute in mehrjährige Berufseinsätze und kämpft gegen Kinder- und Jugendarmut.



In Uniform. Milo und Ella besuchen nun einen englischsprachigen Montessori-Kindergarten und sind stolz auf ihre Schulkleidung.

FOTOS ZG



Besondere Attraktion. Im hauseigenen Garten der Zeiter in Bukoba tummeln sich Affen, auch sehr zur Freude der beiden Kleinen.

WORT UND ANTWORT

Wir alle sollen eins sein

Es gibt kaum etwas, das Menschen emotional stärker belastet als das Nicht-Abschied-nehmen-Können von einem geliebten Menschen, dessen Schicksal ihn unwiderruflich von uns getrennt hat. Schwer heilbare Wunden, für die wir keine Erklärung haben, bleiben zurück. Wer das Glück hat und sich ganz bewusst von einem nahestehenden Menschen verabschieden kann, wird im Nachhinein erkennen, wie wertvoll diese noch so schmerzhaften Momente waren. Wenn Menschen davon erzählen, wie sie sich von ihren Lieben verabschieden konnten, fällt immer wieder auf, dass der oder die Sterbende am Sterbebett sich nichts sehnlicher gewünscht hat, als dass die Hinterbliebenen im Frie-

den bleiben oder sich allenfalls versöhnen mögen.

Im Evangelium von morgen Sonntag werden wir ein Gebet hören, das Jesus Christus zu seinem Vater sprach, unmittelbar nachdem er sich von seinen Jüngern verabschiedet hat. Nichts lag ihm inniger am Herzen, als der Wunsch, dass die Hinterbliebenen eins seien, so wie er mit seinem Vater eins ist. «Alle sollen eins sein. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin.» (Joh 17, 21a) Eins sein bedeutet so wie Liebende eins zu sein. Es bedeutet nicht, dass alle gleich sein sollen. Eins sein meint, sich gegenseitig tolerieren, sich einander so annehmen, wie er oder sie ist. Eins sein meint, mitzufühlen, seinem Mitmenschen gegenüber Verständnis



Norbert Werlen

SP-Versammlung in Visp

VISP | Die Mitglieder und Sympathisanten der SP Visp-Eyholz treffen sich am kommenden Montag, dem 9. Mai, zu einer Versammlung. Im Oktober sind Gemeinderatswahlen. Da will die SP in Visp wieder einen Sitz machen. Das ist auch das Hauptthema des SP-Treffens. Die SP will zusammen mit Verbündeten eine starke Liste aufstellen, welche die Inhalte für eine soziale Politik und für ein starkes Visp transportieren werden. Die Versammlung findet ab 19.30 Uhr im Jazz-Chälli an der Fülagasse statt.

zeigen, ihn zu begleiten und ihm beizustehen, begangene Fehler zu verzeihen. Wahre Liebe übt keinen Zwang aus. Sie will nicht Uniformität, keine Gleichschaltung. Sie lässt jedem seine Freiheit. Eins sein meint, im Frieden vereint zusammenzuleben.

Dieses Einssein mit unseren Mitmenschen fordert uns heraus. Es stellt uns tagtäglich auf die Probe. Bemühen wir uns als Christen, diesem Wunsch des sich verabschiedenden Jesus zu entsprechen. Nehmen wir diese Herausforderung an. Versuchen wir mit unseren Mitmenschen eins zu sein. Wir «alle sollen eins sein» (Joh 17, 21a).